



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2012

**Land aus Zweisamkeiten. „Wir zwei allein“ – ein erstaunliches Romandebüt
von Matthias Nawrat**

Strässle, Thomas

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-73095>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Strässle, Thomas. Land aus Zweisamkeiten. „Wir zwei allein“ – ein erstaunliches Romandebüt von Matthias Nawrat. In: NZZ, 10 April 2012, 43.

Land aus Zweisamkeiten

«Wir zwei allein» – ein erstaunliches Romandebüt von Matthias Nawrat

Thomas Strässle · Um das dreissigste Jahr zeigen sich die Unterschiede in den Lebensentwürfen besonders deutlich: Während die einen längst in geordneten Verhältnissen leben, wollen andere weiterhin alles offenhalten und sich nur ja auf nichts festlegen. In Matthias Nawrats Romandebüt «Wir zwei allein» schlägt der Ich-Erzähler einen dritten Weg ein, den Weg des geordneten Rückzugs: «Ich werde im nächsten Jahr dreissig, und es gilt, Vorbereitungen zu treffen: Besitz abstossen, Bekanntschaften einschränken, jede Tätigkeit in Anführungsstriche setzen. Es sind die anderen, die arbeiten, erziehen, sparen.»

Poetisierte Welt

Dabei hat der Erzähler bereits einigen bürgerlichen Ballast abgeworfen. Sein Studium hat er abgebrochen und jobbt nun ohne höhere Ambitionen als Gemüsefahrer im Umland von Freiburg im Breisgau. Es ist ein sehr enger Radius, in dem er sich bewegt: Mit seinem Kleintransporter, Modell Sprinter, fährt er tagein, tagaus über die Hügel und durch die Täler des Schwarzwalds und beliefert die Kundschaft im Auftrag eines Gemüsehändlers mit Kürbis und Kabis, Tomaten und Salaten. Doch so eng dieser Lebensbereich ist, so poetisch weit wird er in den Schilderungen des Romans: Zwischen den Baumstämmen hausen Geister und in den Talenken Indianer, die Schwarzwaldberge sind die Leiber toter Dinosaurier, über die der Wald gewachsen ist, und unter der Erde sind bestimmt jede Menge Pyramiden vergraben oder Burgen oder Flugschiffe von Ausserirdischen.

Wer die Welt so poetisiert, ist entweder leicht verrückt oder schwer verliebt. Letzteres gilt vor allem für den Ich-Erzähler, Ersteres für seine Geliebte Theres. «Verrückt, oder?», lautet denn auch ihre standardmässige Nachfrage, wenn sie ihrem Geliebten wieder eine ihrer phantastischen Geschichten oder Ideen aufgetischt hat. Dabei ist die Liebe zwischen den beiden ebenso poetisch wie prekär: Der Erzähler muss lange um Theres kämpfen, bis er sie endlich bekommt, doch entzieht sie sich ihm ständig, geht fremd und verschwindet sogar für einige Zeit an einen unbekannten Ort.

Nawrats Liebesgeschichte haftet etwas eigenartig Unzeitgemässes an. Es sind die klassischen Fernweh- und Ausstiegsphantasien, denen die beiden Hauptfiguren nachhängen: Sie träumen von den Anden, wo sie, Coca-Blätter kauend, über den Titicacasee statt nur über den Titisee blicken, oder sie träumen von einem eigenen Land mit eigener Fahne und Hymne. Zur Unzeitgemässheit passt, dass sie Chansons von Edith Piaf hören (wobei die Musik noch aus einem Kassettenrecorder kommt), und wenn der Erzähler auf die aktuelle politische Lage angesprochen wird (natürlich von einem Studenten), stellt er einfach das Radio lauter. – Am Ende wird nur ein Traum Wirklichkeit: der Traum vom Leben auf einem Hof in ländlicher Zweisamkeit. Im «schönen Wieden» im Wiesental beziehen sie ein heruntergekommenes Haus und beginnen

es wieder herzurichten. So endet der geordnete Rückzug des Dreissigjährigen samt seiner Geliebten in einem ländlichen Idyll. Die Welt wird ausgeblendet, indem sie ins Haus hereingenommen wird: «Surinam im Wohnzimmer, Madagaskar im Flur, in der Küche das polnische Koszalin». Bedroht wird dieses Idyll aber nicht von aussen, sondern von innen – denn letztlich bleiben die beiden in ihrer Abgeschlossenheit, wie es der Romantitel doppeldeutig verheisst, auch zu zweit allein.

Ein unzeitgemässer Liebesroman

Matthias Nawrat, 1979 in Polen geboren und gegenwärtig in Biel wohnhaft, wo er am Schweizerischen Literaturinstitut studiert, kann in seiner jungen Schriftstellerkarriere bereits beachtliche Erfolge vorweisen: Für seine Kurzgeschichte «Arkadiusz Protasiuk», in der er den Piloten der 2010 auf dem Flug nach Katyn abgestürzten polnischen Präsidentenmaschine porträtiert, hat er 2011 den ersten Preis des MDR-Literaturwettbewerbs gewonnen und für «Wir zwei allein» jüngst den Debütpreis der lit.Cologne.

Nawrat besitzt alle Fähigkeiten, über die ein guter Romanautor verfügen muss: Er kann präzise Charakterbilder zeichnen und atmosphärisch dichte Schilderungen geben, er kann Erzählräume öffnen und ausloten, er kann seinen Stoff geschickt arrangieren und auf verschiedene Ebenen transponieren, und er kann gute Dialoge schreiben. Nur ab und an führt seine stilistische Ambition zu etwas gespreizten Gleichnissen («Die Tannen stehen wie Tour-de-France-Zuschauer an einer Steigung»), und manchmal unterlaufen ihm unnötige philosophische Seichtheiten («Das Leben ist so beschaffen, dass es irgendwann aufhört»). Das ändert aber nichts daran, dass ihm ein eindrucksvolles Romandebüt gelungen ist. Matthias Nawrat hat mit «Wir zwei allein» einen ebenso unzeitgemässen wie zeitlosen Liebesroman vorgelegt.

Matthias Nawrat: Wir zwei allein. Roman. Verlag Nagel & Kimche, Zürich 2012. 192 S., Fr. 25.90.